

„Sie ist frei und hat keine Angst“

Interview mit Amina Ali Awgadale aus Lübeck

Frage: Kannst Du Dich als erstes vorstellen?

Amina Ali Awgadale: Ja, mein Name ist Amina Ali Asgadale, ich komme aus Somalia. Ich wohne hier in Lübeck seit fünf Jahren. Ich bin verheiratet, ich habe zwei Kinder. Ich wohne mit meiner Familie hier, also meinen Kindern und meinem Mann.

Frage: Wie kannst Du die Situation von Frauen in Somalia beschreiben? Welche Rechte haben sie? Wie leben sie dort?

Amina Ali Awgadale: Sie haben Rechte, und sie setzen auch Rechte durch. Es ist jetzt besser als früher. Es wird immer besser. Jetzt können Frauen zur Schule gehen, Frauen können arbeiten. Sie heiraten, und sie bekommen oft sehr viele Kinder. Im Moment gibt es in einem Teil von Somalia, in dem es Frauen ganz schlecht geht. Viele Mädchen wurden vergewaltigt, das ist sehr traurig. Viele Mädchen oder junge Frauen haben Angst vor Männern, sie können nicht alleine weggehen. Das ist in Godlar und Khailo, dort wurden auch viele Mädchen entführt und dann vergewaltigt. Das waren junge Männer, sie gehörten keiner bestimmten Organisation an, sondern sie bilden Gruppen und nehmen die Mädchen mit Gewalt.

Frage: Gibt es dort Einrichtungen, die den Mädchen helfen können?

Amina Ali Awgadale: Nein, sie sind alleine. Sie müssen selber aufpassen. Die Regierung in Somalia sagt immer, sie macht was, sie sind gegen solche Verbrechen, aber sie machen nichts und es passiert immer wieder.

Frage: Was ändert sich, wenn eine Frau aus Somalia nach Deutschland kommt? Was ändert sich für sie?

Amina Ali Awgadale: Sie ist hier in Sicherheit. Sie ist frei und hat keine Angst. Sie bekommt hier viele Hilfe. Sie kann zu vielen Einrichtungen gehen, und sie hat hier Rechte.

Frage: Wenn Frauen hier mehr Rechte und mehr Möglichkeiten haben, siehst Du bei anderen Frauen aus Somalia, dass sie diese Möglichkeiten auch nutzen? Oder bleiben sie lieber zu Hause und machen nichts?

Amina Ali Awgadale: Ich nutze die Möglichkeiten. Ich habe zwei Kinder, aber ich habe einen Sprachkurs gemacht. Ich möchte auch eine Ausbildung machen, das hat noch nicht geklappt. Aber ich sehe viele Frauen aus Somalia, die lange hier in Deutschland sind, aber noch keinen Sprachkurs gemacht haben. Sie sind zu Hause, sie kriegen viele Kinder, und sie haben das Problem, dass sie nicht Deutsch sprechen können. Wenn sie zum Arzt müssen, brauchen sie jemanden, ihr Mann muss dabei sein.

Frage: Warum gibt es Frauen, die kein Deutsch lernen? Wollen sie nicht? Oder dürfen sie nicht?

Amina Ali Awgadale: Sie dürfen, es gibt viele Möglichkeiten hier. Es gibt die Kita, da kann man die Kinder anmelden. Sie denken, sie können das nicht, wenn sie kleine Kinder haben. Sie vertrauen dem Kindergarten nicht. Oder sie kriegen immer wieder neue Kinder, zu viele Kinder, und dann haben sie keine Zeit. Aber ich glaube, sie können das. Ich habe auch zwei kleine Kinder, und als meine kleine Tochter drei Monate alt war, bin ich immer nachmittags zur Schule gegangen, und mein Mann hat auf die Kinder aufgepasst. Das hat funktioniert.

Frage: Wenn somalische Frauen hier leben, gelten für sie die deutschen Gesetze. Es gelten auch die Regeln von ihrer Religion. Und es gelten die Regeln von ihrer Familie. Was ist für die Frauen am wichtigsten, die Familie, die Religion oder die Gesetze?

Amina Ali Awgadale: Am wichtigsten ist die Religion. Wir passen immer auf. Zum Beispiel tragen manche Frauen ein Kopftuch. Die Familie steht an zweite Stelle, das ist am zweitwichtigsten. Aber in Somalia muss die Frau immer ihren Mann fragen, was sie machen soll. Hier ist es ganz anders. Wenn ich etwas will, kann ich mit meinem Mann sprechen, aber ich kann das machen.

Frage: Wenn Du Dich selbst anguckst: Was hat sich an Dir verändert in den letzten fünf Jahren?

Amina Ali Awgadale: Ich weiß nicht. Ich lebe in Deutschland, ich habe Deutsch gelernt. Aber ich weiß nicht, was sich verändert hat. Ich habe jetzt viel Erfahrung, ich habe viele Sachen gesehen, die Kultur in Deutschland.

Frage: Wenn Du hier etwas willst, etwas neues willst für Dich, hast Du dann Bekannte, Freundinnen, die Dich unterstützen?

Amina Ali Awgadale: Ja, ich habe Freunde aus Somalia, die mir helfen.

Frage: Wo lebt der Rest Deiner Familie?

Amina Ali Awgadale: In Somalia.

Frage: Sind sie damit einverstanden, wie Du hier lebst?

Amina Ali Awgadale: Ja, sie unterstützen das.

Frage: Es gibt hier auch andere Menschen aus Somalia. Gibt es da auch eine Kontrolle?

Amina Ali Awgadale: Nein. Wir leben hier frei, und jede Frau kann machen was sie will. In Somalia kann eine Frau nicht ohne Kopftuch rausgehen, aber hier ist sie frei. Sie kann hier machen was sie will.

Frage: Gibt es hier eine regelmäßige gegenseitige Unterstützung von Frauen aus Somalia?

Amina Ali Awgadale: Nein. Wir brauchen sowas, aber wir machen das nicht.

Frage: Wäre es gut, wenn es sowas gibt?

Amina Ali Awgadale: Ja. Ich finde das ganz wichtig. Jede Frau ist zu Hause, mit ihren Kindern, und es ist nicht schön. Viele haben Streß, und sie brauchen Freundinnen, um sich zu treffen und zu reden. So etwas haben wir nicht. Wir brauchen das, aber wir haben das nicht, weil wir Kinder haben und jede auch Probleme mit der Wohnung hat. Wir haben eine sehr kleine Wohnung, für zwei Kinder zu klein. Wir brauchen auch einen Raum, um uns zu treffen, und Platz, dass die Kinder alleine spielen können und die Frauen reden können.

Frage: Frauen aus Somalia sind hier freier als in Somalia. Kriegen die Frauen in Somalia das auch mit? Hat das auch Auswirkungen in Somalia? Möchten die Frauen dort auch Freiheit wie in Deutschland?

Amina Ali Awgadale: Ja, sie kriegen das mit. Ich glaube auch, es ändert sich etwas.

Frage: Wenn Frauen aus Somalia neu nach Deutschland kommen, kriegen sie die Beratung, die sie brauchen? Kriegen sie den Unterricht, den sie brauchen, die Hilfe die sie brauchen?

Amina Ali Awgadale: Am wichtigsten ist die Beratung. Sie finden keine Beratung, zumindest viele Frauen, weil sie kein Deutsch verstehen. Sie bekommen nicht immer einen Dolmetscher. Zum Beispiel gibt es hier in Lübeck zwei alte Frauen aus Somalia, die haben keine Dolmetscher, sie brauchen viel Unterstützung, aber die bekommen sie nicht. Wenn sie einen Brief bekommen, verstehen sie den nicht. Wenn sie zum Arzt gehen müssen, kommen sie zu mir und sagen, ich brauche Hilfe, und ich helfe ihnen. Sie wohnen alleine, sie haben viel Stress. Letzte Woche habe ich einer alten Frau geholfen, die ist jetzt in der Uniklinik, weil sie so viel Stress hat. Sie hat zu viele Schwierigkeiten hier, sie versteht alles nicht, und ich kann nicht immer helfen, weil ich kleine Kinder habe. Ich habe nicht viel Zeit. Ich helfe immer, wenn ich kann, kostenlos. Sie rufen mich immer an, wenn sie einen Termin haben, und sie können nicht alleine hin. Ich helfe ihnen. Wenn die Regierung das bezahlt, dann richten wir einen Treffpunkt ein, wo wir uns treffen und austauschen können.

Interview: Reinhard Pohl